

nehmen wir unser Schicksal an – das ist jetzt meine Kampffarbe für die nächste Zeit. Die Strähnen sind wenigstens hellblond und es sieht wirklich O.K. aus. Aber gegen Pechsträhnen sind leider auch Friseure machtlos.

Ich fahre ganz gestärkt nach Hause. Ich entdecke mich im Spiegel im Vorbeigehen, bleibe stehen und denke – wer ist denn das? Dann denke ich: „Ja – das ist die Frau, die insolvent ist! Das ist die Frau, die kämpfen wird. Das ist die Frau, die ich mag!“ Das war wirklich eine sehr gute Idee mit dem Haarschnitt.

Montag, 28. April 2003

Heute komme ich auf der Arbeit an. Irgendwie ist das ein komisches Gefühl. Ich habe nun Insolvenz angemeldet und es ist, als ob es nicht passiert wäre. Am liebsten würde ich zum Telefon greifen und alle Geschäftspartner darüber informieren. Das wäre ein Teil des Akzeptierungs-Prozesses der Insolvenz. Trotzdem hat mein Anwalt, Mr. Bean, wirklich Recht. Erstens könnte ich während der Insolvenz durch Unwissenheit etwas anfangen, was später zu Problemen führt, und zweitens weiß ich noch gar nicht, was der Insolvenzverwalter beschließen wird. Vielleicht würde ich genau dem entgegenarbeiten, was er erreichen möchte. Ich überlege mir die verschiedenen Möglichkeiten. Er könnte hereinkommen und sagen: „Ja – Insolvenz. Alle gehen nach Hause – es ist ab sofort mit dem Arbeiten vorbei!“

Diese Möglichkeit gefällt mir überhaupt nicht! Das wäre doch nicht anständig. Meine Kunden im Office Service würden extrem darunter leiden. Wie könnten sie dann weiterarbeiten, wenn auf einmal ohne Vorwarnung eine solche Entscheidung käme? Und würden sie verstehen, dass das nicht an meiner Person liegt? Außerdem will ich doch, mit Zustimmung des Insolvenzverwalters, alle anrufen und mich dafür entschuldigen, dass Rechnungen offen bleiben. Ich will den Gläubigern auch erklären, dass ich mich die nächsten sechs Jahre nicht verstecke, sondern mein Bestes dafür tun werde, damit sie wenigstens einen Teil ihres Geldes zurückbekommen. Ich will

mich nicht wie ein Verbrecher davonstehen. Aber – werde ich eine Wahl haben, wie die Entscheidung ausgeht? Der Insolvenzverwalter entscheidet nun, was gemacht werden darf und was nicht.

Eine andere Möglichkeit ist, dass der Insolvenzverwalter hereinkommt und beschließt, dass es bis zum 30. Juni weitergeht, da die Office Service Verträge noch bis zu diesem Zeitpunkt laufen. Das würde mir wenigstens Zeit geben, alles ordentlich abzuschließen. Sicher wäre das eine seelische Belastung, jeden Tag zur Arbeit zu gehen und zu wissen, dass es zu Ende geht. Ich hätte aber damit die Möglichkeit eines sauberen Abschlusses und würde mich nicht so sehr wie eine Verbrecherin fühlen.

Die dritte Möglichkeit ist, dass er hereinkommt, und beschließt, dass ein Investor oder ein Käufer für den Betrieb gesucht werden soll. Obwohl ich immer noch davon überzeugt bin, dass die Firma ein Superkonzept hat, weiß ich nicht, ob ich das aushalten würde, wieder monatelang auf eine Entscheidung zu warten. Andererseits machen die Insolvenzverwalter im Moment viele Erfahrungen, da die Zahl der Insolvenzen derzeit sehr hoch ist. Vielleicht hat er ganz andere Kontakte in diesem Bereich und könnte einen schnellen Übergang bewirken. Vielleicht gibt es aber auch so viele Insolvenzen, dass der Insolvenzverwalter keine Zeit mehr hat, diese Möglichkeit überhaupt in Betracht zu ziehen.

So viele Straßen tun sich in meinem Kopf auf. Die Ungewissheit ist kaum auszuhalten. Trotzdem werde ich mit der Entscheidung leben müssen, wenn sie kommt. Ich beschließe, dass ich wie Judy Garland in „Wizard of Oz“ sein werde. „Follow the yellow brick road“ – egal, welche Straße mir durch die Entscheidung des Insolvenzverwalters eröffnet wird, ich werde dieser Straße folgen. Trotzdem, nachdem ich mir das gründlich überlegt habe, muss ich mit meinem Team sprechen. Bestimmt haben sie auch viele Fragen zu der Insolvenz. Ich gehe rüber und erkläre ihnen, dass die Insolvenz nun endgültig angemeldet ist und was alles passieren könnte. Ich frage, wie sie dazu stehen. In diesem Moment denke ich: „Jetzt muss endlich die Phase kommen, in der sie nicht mehr wollen! Da sind einfach zu viele Variablen, und außerdem habe ich ihnen gerade gesagt, dass ich die Aprilgehälter nicht bezahlen kann.“ Ich habe eine unheimliche Angst – denn wenn

sie jetzt alle kündigen würden und wenn der Insolvenzverwalter sich für eine Weiterarbeit in irgendeiner Form entscheidet, wie soll ich das alleine schaffen? Schließlich haben wir Telefonkunden, Office Service Kunden, keine Putzfrau, keine Empfangsdame, und ich muss auch noch alle eingehenden Übersetzungen selbst machen, Rechnungen und Mahnungen schreiben usw. Das Büro ist sehr groß – 800 qm - alleine das Putzen und Müll wegtragen ist ein echter Akt. Außerdem sind wir vertraglich verpflichtet, den Empfang von 8.30 Uhr bis 18:30 Uhr besetzt zu halten. Ein Kunde von uns hält auch immer Schulungen in unseren Räumen ab. Na – merci Mahlzeit – da werde ich alt ausschauen, wenn ich das alles alleine bewältigen soll. Und dann werden bestimmt alle denken – Ja, ja, jetzt ist sie insolvent und macht nichts mehr! Das alles alleine wäre genug Arbeit für eine Person. Ich würde es ihnen aber wirklich nicht verübeln können, wenn sie nun sagen würden „Nee – also Anne – alles hat seine Grenzen.“ Schließlich ist das hier eine Arbeit und meistens geht man arbeiten, um Geld zu verdienen.

Ich muss regelrecht die Tränen zurückhalten, als die Mannschaft wie eine Einheit reagiert: „Anne – mach dir keine Sorgen! Wir sind da, egal was passiert. Wir haben nach der Nachricht der Insolvenz beim Arbeitsamt angerufen. Wir bekommen rückwirkend nach der Eröffnung vom offiziellen Verfahren das Geld für drei Monate vom Arbeitsamt. Wir haben das alle zu Hause besprochen. Wir haben Vorsorge dafür getroffen, dass wir unsere Kosten abdecken können. Da helfen Familienmitglieder. Wir sind da – egal, was passiert. Halt uns einfach auf dem Laufenden.“ Mir kommt kein Wort aus dem Mund. Ich gehe schnellstens in mein Zimmer, mache die Tür zu und breche in Tränen aus. Ich kann es gar nicht fassen. Ich habe eine Firma in den Sand gesetzt! Entweder habe ich einen Schutzengel, oder ich habe ein Riesendusel gehabt und ausgerechnet die herzlichsten Menschen Deutschlands erwischt und sie als Mitarbeiterinnen eingestellt. Das habe ich doch alles nicht verdient. Just in dieser Minute umarmt mich jemand. Vor lauter Tränen habe ich gar nicht gemerkt, dass die Tür aufgegangen ist und dass meine Mannschaft geschlossen da steht. Eine Mitarbeiterin hat einen Arm um mich gelegt und sie sagen mir: „Du warst immer für uns da. Wir arbeiten hier gerne und wir wollen dir helfen. Das hast du verdient.“

Wenn sich nur ein Loch im Boden auftun und mich verschlucken würde. Das ist der Wahnsinn! In all den Zeiten des Kämpfens habe ich keine Träne vor der Mannschaft gezeigt, und mir ist es furchtbar peinlich, dass ich jetzt die Fassung nicht bewahren kann. Aber irgendwie verstehen sie das. Und da sagt man, dass die Deutschen Sicherheitsmenschen sind und dass Mitarbeiter nur Geld haben wollen. In meinem Deutschland ist alles anders! Es ist doch jammerschade, dass solche motivierten Leute ihren Job verlieren werden. Wehe dem, wenn eine von meinen Mitarbeiterinnen nach der Insolvenz arbeitslos wird und jemand sagt mir, dass Arbeitslose arbeitsfaul sind!

Mir wird gerade ein Kaffee gereicht und jemand anders hat mir einen Aschenbecher geholt. Obwohl die zwei Amerikanerinnen es am meisten hassen, dass ich in meinem Zimmer rauche, ist es eine von ihnen, die mir den Aschenbecher gibt.

Ich muss mich aber zusammenreißen, denn heute ist ein ganz normaler Arbeitstag. Wir haben Mailings und viel Arbeit und bis der Insolvenzverwalter vom Gericht bestellt wird, müssen wir einfach weitermachen, als ob nichts wäre. Außerdem muss ich mir in jedem Moment bewusst sein, dass jede Arbeit, die wir noch entrichten können, den Gläubigern zugute kommt. Das bin ich ihnen wirklich schuldig. Also, nach meinem Kaffee und der Zigarette fange ich an, die Tagesarbeit zu erledigen.

Wir haben heute echt viel geschafft und waren alle bis ziemlich spät bei Arbeit. Es ist, als ob die Anmeldung der Insolvenz alle irgendwie beflügelt hätte. Das klingt wirklich blöd, aber ich glaube, dass wir alle sehr unter der Ungewissheit gelitten haben, wie es nun ausgehen wird. Jetzt wissen wir wenigstens alle, dass die Insolvenz angemeldet ist. Das ist wenigstens eine Entscheidung und wir tun nun unser Bestes, mit vollem Elan weiterzumachen, bis wir wissen, was der Insolvenzverwalter entscheidet.

Ich denke an einen Spruch, der mir seit Tagen im Kopf herumgeistert:

*Was vor uns liegt und hinter uns liegt
verblasst im Vergleich zu dem, was in uns liegt.
Ralph Waldo Emerson*

Hat Herr Emerson auch ein solches Team gehabt? Zufrieden fahre ich nach Hause. Wir tun wirklich unser Bestes, und auch wenn irgendjemand mich anschaut und denkt, ich wollte mich durch die Insolvenz davonstellen – ich weiß es besser!

Dienstag, 29. April 2003

Heute früh denke ich auf dem Wege zur Arbeit darüber nach, wie oft ich in den Zeitungen über Insolvenzen gelesen habe. Ich habe wirklich nicht einmal einen Gedanken daran verschwendet, was das eigentlich bedeutet. Ich habe immer die Stirn gerunzelt und mich gefragt: „Wo soll das alles hinführen?“ Letztes Jahr war die Anzahl der Insolvenzmeldungen auf einem Rekordhoch in Deutschland. Dieses Jahr wird die Anzahl der Insolvenzmeldungen noch um ein Vielfaches höher sein als im Vorjahr. Ich hatte mich gefragt: „Was tut die Regierung eigentlich, wie viele Arbeitslose soll es noch geben?“ Ich habe sogar gedacht: „Na ja – das sind bestimmt auch verrückte Firmen, in denen die Chefs zu viel Geld für den Status ausgegeben haben.“ Ich fühlte mich in dieser Hinsicht sicher. Mir könnte so etwas nicht passieren. Es ist mir aber passiert und nun verstehe ich, was das heißt.

Ich schäme mich dafür, dass ich mir nicht einmal Gedanken über die Menschen gemacht habe, die dahinter stecken. Und ich beschließe, dass ich irgendwann diesen Zustand ändern werde. Ich weiß zwar nicht, wie. Ich weiß aber, dass es so nicht weitergehen kann, dass man als Laie überhaupt nichts über Insolvenz weiß und trotzdem verurteilt. Man muss doch aber Informationen haben, um zu verstehen. Ja – irgendwann werde ich mich damit befassen. Mir wird schon etwas einfallen. Im Moment habe ich allerdings anderes zu tun. Es ist Monatsende und wir müssen möglichst viele Stunden zum Abrechnen bekommen. Es kommt auf jede Person in der Firma an, ich bin da keine Ausnahme. Das Team und ich powern den ganzen Tag.